

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerischer Militär sanitätsverein.

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 31. August 1909.

1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Verlesen und Bericht über die eingegangenen Korrespondenzen.
3. Genehmigung der Statuten der Sektionen Niesetal und Winterthur.



An die tit. Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes.

In Vollziehung der Artikel 1 und 2 des Regulatives für Samariter-Hilfslehrerkurse hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbundes beschlossen, im kommenden Winter zur Förderung des Samariterwesens zwei Hilfslehrerkurse zu veranstalten. Um den notwendigsten Bedürfnissen nach Ausbildung von Hilfslehrern gerecht zu werden, sind in Aussicht genommen, ein sechstägiger Ganztagskurs in St. Immer für die französische Schweiz und ein sechswöchentlicher Abendkurs in Baden für die Ostschweiz. Der Kurs in St. Immer wird um die Mitte November, eventuell auf Wunsch des Samaritervereins St. Immer im Laufe des Monats Januar 1910 stattfinden und für die Abhaltung des Abendkurses in Baden ist die Zeit vom 8. November bis 18. Dezember in Aussicht genommen.

Diejenigen Sektionen des Schweizerischen Samariterbundes, welche an diese beiden Hilfslehrerkurse Teilnehmer entsenden wollen, werden hiermit ersucht, die bezüglichlichen Anmeldungen durch ihre Vereinsvorstände bis spätestens den 15. Oktober dem Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbundes zu übermitteln, der jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst erteilen wird.

Mit Samaritergruß!

Baden, den 12. September 1909.

Namens des Zentralvorstandes des Schweiz. Samariterbundes:

Der Präsident:
H. Santner.

Der Sekretär:
Viktor Schmid.



Aus dem Vereinsleben.

Sanitätshilfskolonne Zürich. Nach unserer Vereinszeitschrift konnte jedermann glauben, auf dem Plate Zürich existiere keine Sanitätshilfskolonne mehr, denn noch nie hat diese etwas von sich hören lassen, während andere Kolonnen hin und wieder von ihrer Lebensfähigkeit hören lassen. Auf Anregung von seiten einer Anzahl Mitglieder erlaubt sich einer, der auch dabei ist, etwas von der Kolonnenätigkeit zu verraten.

Laut obrigkeitlicher Mitteilung hat unsere Kolonne dieses Jahr ein schön Stück Arbeit zu bewältigen, sind doch nicht weniger als 12 Übungen und zwei bis drei Vorträge auf dem Arbeitsprogramm und soll diese Anzahl nach kompetenter Mitteilung eher noch gesteigert als vermindert werden.

Unsere erste Einladung lautete auf „Fassen der Arbeitskleider und Ausrüstung“; nun erhielt die Kolonne schon ein anderes Gepräge, wenn auch keiner

mit Freuden das blaue Heberkleid anzog, um sich den bewundernden Blicken des Publikums zur Schau zu stellen und als Mitglied einer neuen Dienstmännerorganisation betrachtet zu werden.

In einer Uebung wurde uns dann sogar der Mechanismus unseres so gefährlichen Gewehres bis auf das kleinste Detail erläutert, um es jedem zu ermöglichen, wenigstens selbst ein Gewehr entladen zu können. Während uns ein Herr Infanterielieutenant diese Geheimnisse preisgab, demonstrierte uns unser Herr Kolonnenkommandant die Wirkung der Geschosse in einem längern, sehr interessanten Vortrag.

In zwei folgenden Uebungen machte uns unser gestrenger Herr Feldweibel mit den militärischen Prinzipien der Soldatenschule bekannt und namentlich wird diejenige vom 18. April allen noch lange in Erinnerung bleiben, wo wir den ganzen Sonntag vormittag bei strömendem Regen den Kasernenplatz abtreten durften.

Weiter wurden wir auch in die verschiedenen Tragarten eingedrillt, was aber nach Bemerkungen von unserem Gestrengen noch nicht vollkommen gelungen ist und wir in dieser Beziehung noch etwas zu gewärtigen haben.

Ein Freudentag für unsere Kolonne war unbedingt der 2. Mai, denn auf diesen Tag wurde die Mannschaft zum Fassen der neuen Uniform sowie zur Ergänzung der Ausrüstung eingeladen. Mit Recht kann die Kolonne stolz sein, denn die neue Uniform kleidet wirklich ausgezeichnet, und ließ es sich unser Feldweibel nicht nehmen, die ganze Kolonne in der neuen Ausrüstung durch die Stadt zu führen: ob es ihm mehr der Mannschaft oder seiner silbernen Schnüre wegen war, kann ich nicht bestimmen.

Ein großer Tag sei wieder in nächster Nähe, hieß es, am 23. Mai sei der diesjährige große Ausmarsch, um die Ausrüstung sowohl als die Mannschaft auf ihre Tüchtigkeit zu erproben. — In einem Vortrag erläuterte uns unser Herr Kommandant in sehr leicht verständlicher Art die Vorbedingungen für einen großen Ausmarsch, gab verschiedene Winke und Ratsschläge betreffend Behandlung schwacher Füße vor und während dem Marsch, sowie für eine rationelle Verpflegung, wobei allerdings dem Alkohol eine sehr wichtige Rolle zugewiesen wurde, in welchem Sinne dürfte leicht zu erraten sein, und hier und da sah man etwa ein ungläubiges Gesicht, als es hieß, es dürfe nur Tee oder Kaffee in die Feldflasche gefaßt werden, und müsse jeder einen nahrhaften Zümmi im Brotsack nicht vergessen.

Sonntag den 23. Mai, morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, ertönte mit militärischer Pünktlichkeit der Befehl „Sammlung“ und waren nach meiner Beobachtung beim Verlesen alle anwesend, d. h. bis auf 4 Mann, die sich nach

Vernehmlassung wegen Krankheit, Unfall und andern annehmbaren Gründen entschuldigt haben. Die angelegte Inspektion über vollständige Verpackung und den Inhalt der Feldflasche unterblieb: unser Herr Feldweibel schenkte uns volles Vertrauen, und glaube ich nicht, daß auch nur ein einziger hangen geblieben wäre. Ein prächtiges Maiwetter schien unser Vorhaben zu begünstigen und hörte man schon Bemerkungen „Die erste Uebung ohne Regen“, dafür stieg aber die Temperatur zu einer besorgniserregenden Höhe und hörte ich von „oben“ Zweifel, ob bei dieser Temperatur wohl alle beieinander bleiben werden, denn wir sind doch keine trainierten Militärs von einer bestimmten Anzahl Jahrgänge, sondern vom 20jährigen bis zum 52jährigen zusammengewürfelt, und ist es jedenfalls keine Kleinigkeit, mit solcher Mannschaft einen Marsch von 40 Kilometer zu wagen. — Unser Feldweibel hatte das Glück, dieses Frühjahr noch zwei Tambouren als Kolonnenmitglieder zu gewinnen, die uns unsere Militärmusik ersetzen mußten.

Punkt 5 $\frac{3}{4}$ Uhr ging's mit wirbelnder Trommel, voraus unser Herr Kommandant hoch zu Pferd, aus der Stadt und unser Herr Feldweibel war stolz wie ein Hahn, an der Spitze einer so schneidigen Kolonne marschieren zu dürfen.

Bald aber ging's von der ebenen Straße ab, der Anhöhe zu, um nach Adliswil zu gelangen und den Albis zu übersteigen, was eine ganze Menge Schweißtropfen verursachte, denn heiß und schwül brannte die Sonne schon, nur selten wurde uns die Wohlthat des Schattens zu teil und war unser Kommandant fast erstaunt, als ihm unser Feldweibel meldete, alle Mann seien auf der Anhöhe angelangt. Mit durstendem Munde und knurrendem Magen marschierten wir stramm an den zwei stattlichen Wirtschaftshäusern auf Albis vorbei und manch sehnsuchtsvoller Blick schweifte verstoßen zur Seite. — Nun, in einem schönen, köstlichen Schatten spendenden Waldwege erwartet uns unser Kommandant und gebietet uns die erste Verpflegungsrast: schnell wird der Brotsack ausgepackt, die Feldflasche geöffnet (wenn sie noch etwas nützte) und einige Zeit ist alles mit den leiblichen Bedürfnissen beschäftigt.

Nach 20 Minuten ertönte der Ruf „Auf, Sammlung auf der Marschstraße“, wo uns unser Kommandant verläßt, indem sein Pferd in einen Trab übergeht, und unter der Obhut des Feldweibels gelangten wir um 10 Uhr an unserm vorläufigen Bestimmungsort „Wengi Bad“ an, wo für uns ein Baumgarten frisch gemäht wurde zur Lagerung und in einem Waschhaus die vorausgeschickte Küchenmannschaft daran war, das militärische Bankett, Suppe und „Spas“, vorzubereiten, und konnte auch mit Fassen der Verpflegung sofort begonnen werden.

Bald entwickelte sich ein richtiges Lagerleben, es bildeten sich Gruppen zu einem „Zug“ etc., während andere ihre etwas maroden Füße zu kurieren suchten.

Um 2 Uhr verließen wir unter Führung des Feldweibels Wengi Bad, uns im Berglaufen wieder etwas übend, um über Mühleberg nach Kloster zu gelangen, wurden aber bei Weiler von einem gewaltigen Gewitterregen überrascht: unser Führer zeigte etwas Menschengefühl und ließ uns unter das große Vordach einer Scheune marschieren, um dem Platzregen auszuweichen. Also auch diese Übung nicht ohne Maß werden. — Auf schmutziger, aufgeweichter Straße gelangten wir über Kloster, Wolfen nach Gamlikon, um nochmals auszuruhen, denn noch steil geht der Weg von hier auf die Walbern, der uns vorgeschrieben war. Wenn es auch sehr anstrengend und mühsam war, kamen doch alle wieder oben an, allerdings nicht in gutgeordneter Zugordnung. Hier gab's eine kurze Rast zu einer Erfrischung und fort ging's wieder den Berg hinunter nach Leimbach, wo uns während einer Ruhepause unser Herr Kommandant Kritik über den heutigen Tag hielt. Mit den Leistungen ist er ganz befriedigt, namentlich was die Marschfähigkeit anbetrifft; punkto Marschdisziplin dürfte dem Führer mehr Folge geleistet werden und macht der Kritiker auf verschiedene Vorkommnisse, die nicht mehr erscheinen dürfen, aufmerksam. Was die Gruppenführer bei der Spezialkritik vernahmen, konnte ich nicht hören, bin nämlich nicht unter ihnen.

Auf unserm Marsche begleitete uns auch Herr Oberst Dr. von Schulthess-Schindler, Armeekorpsarzt, der für die Kolonne ein sehr großes Interesse zeigt und sich über den zur Meige gehenden Tag sehr befriedigend äußerte. Trotz den gewiß sehr strengen Strapazen rückte die Kolonne mit wirbelnden Trommeln und in schneidigem Schritt um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Megertenplatz ein, wo wir von einem zahlreichen Publikum erwartet und bewundert wurden.

Mit dem Appell, wir möchten die Worte unseres geehrten Herrn Kommandanten beherzigen und nicht vergessen, entließ uns unser gestrenger Herr Feldweibel und vorbei war der schöne Tag. — Wirklich vorbei? — Der Berichtstatter glaubt es nicht, denn wohl bei allen, die an diesem Ausfluge teilgenommen, lebt der Anlaß in der Erinnerung fort; es waren Momente und Stunden, die unvergeßlich bleiben und die in der Geschichte der Sanitätshilfskolonne Zürich als Marksteine herzlicher Geselligkeit und frohmütiger Freundschaft eingetragen bleiben. H. B.

Sonntag den 22. August, morgens halb 7 Uhr, sammelten sich die Mitglieder der **Sektionen St. Gallen, Tablat und Straubenzell** des schweizer. Militärjägarvereins zur Abhaltung einer

gemeinsamen Übung in Uniform. Trotz etwas Regen wurde beschlossen, die Übung dennoch durchzuführen, und so wurde denn in der Richtung Tivoli-Vögelins-egg-Birt bis zur Waldegg marschiert. Immer stärker wurde der Regen, immer schlüpfriger die Waldwege und schwerer die Kleider; man war froh, in der Waldegg eine kurze Rast machen zu können, die bleischweren Staatsmäntel etwas ausziehen und vertropfen zu lassen, währenddem Käse oder Wurst und ein guter Tropfen Most trefflich mundeten. Der Humor ließ nichts zu wünschen übrig, hieß es doch, im Dienst könne man auch nicht zu Hause bleiben. Die Tagesbefehle richteten sich auch nicht nach dem Wetter. Nach einem halbstündigen Aufenthalt hieß es aufbrechen nach der Steinegg-Speicherstraße, wo mit Improvisieren von Krankentragbahnen und Wagen begonnen wurde und die Leistungen vom Hrn. Übungsleiter sehr anerkannt wurden. Mittag rückt heran, die nasse Witterung läßt ein gewisses Verlangen nach einer warmen Verpflegung stärker hervortreten als bei erdrückender Augusthitze, und man war froh, trotz andauerndem Regen wieder in die Waldegg zurückzukehren, wo uns eine fahrende Küche einen saftigen Braten mit Kartoffeln bereithielt. Das schützende Dach der Wirtschaft und Vorhalle gewährte den Friedenskriegern für kurze Zeit Obdach. Doch bald steht uns wieder ein reiches Arbeitsfeld offen, denn auf der Strecke Birt-Spieltrüchli-St. Georgen warten gefallene, verwundete Krieger auf unsere Hilfe. Trägerketten mit Transport- und Verbandmaterial werden ausgesandt, um zu verbinden, und die verwundeten Freunde und Feinde über den Berg nach der Steinegg zu transportieren, was bei dem aufgeweichten, schlammigen Boden keine leichte Aufgabe war. Inzwischen hatte ein Teil des Samaritervereins Teufen in der Steinegg eine Erfrischungsstation eingerichtet, um dampfenden Tee zu verabreichen; etwas sehr Willkommenes für die durchnässten Blessierten. Während dieser Zeit wurde von den übrigen Mitgliedern des Samaritervereins Teufen und Tablat ein Notspital mit all den nötigen Arbeits- und Lagerstätten installiert, und Wagen, die für den Transport der Verwundeten nötig waren, abgesandt. Den beiden praktisch und sauber eingerichteten Wagen, einer für sitzend, und einer für liegend zu transportierende, wurde ein improvisierter Zweiradkarren für zwei liegend transportable angehängt, und all die notdürftig Verbundenen nach dem Spital Linde in Teufen überführt. Emsig waren hier die Samariterinnen von Teufen und Tablat daran, alles aufs beste und bequemste zu arrangieren. Eine Empfangsstelle sorgte für richtigen Nominativetat, in den Ablegezimmern wurden all die Effekten der Ankommenden notiert und aufbewahrt, in der Vorlegeabteilung standen

Schüsseln, Teller, Bestecke usw. bereit. Die vorläufige Lagerstätte war der Aufenthaltsort bis Operations-tisch und Verbandstelle zur Aufnahme frei waren, um nachher die Verwundeten in die Abteilung für Nichttransportable oder für im Wagen Fortzubringende, unterbringen zu können. Für die Leichtverwundeten oder Marschfähigen war im Garten ein lauschiges Plätzchen ausgefucht; die Hoffnungslosen fanden an einem stillen, abgechiedenen Orte eine Stätte, wo sie in Ruhe ihre letzte Stunde beschließen konnten. Dies war ein Arbeiten; aus den ernsten Mienen und dem geschäftigen Treiben hätte man glauben können, es handle sich um einen Ernstfall. Die erstaunte Bevölkerung folgte mit neugierigen Blicken und Fragen.

Auf einmal ertönt Trommelwirbel zur Sammlung aller Teilnehmer. Im Konzertsaal, wo bereits die große Küche und der Keller für Erquickung, in Form einer Bratwurst mit einem Dreier Wein, für jeden in Bereitschaft stand, und die allen, speziell aber denen, die von morgens früh um 7 Uhr bis abends 6 Uhr den größten Teil im Regen gearbeitet haben, wohl zu gönnen war. Als nun Herr Hauptmann Dr. Steinlin als Kritiker seines Amtes waltete, und den ganzen Gang der Übung wenig tadelte, aber anerkennend die gute und besonders ruhige Arbeit betonte, war die Freude allgemein; es war, als ob die Sonne den ganzen Tag gelacht hätte, wenn man in die fröhlichen und vergnügten Gesichter sah. Bei den Akkorden eines Walzers bewegten sich die Tanzbeine und kein einziger dachte mehr an die Strapazen des vergangenen Tages. Nur zu schnell entflohen die Stunden gemüthlichen Beisammenseins. Den militärischen Vereinen wurde die Heimreise zu Fuß geschenkt, die Gaijerbahn führte sie gemeinschaftlich mit den übrigen der Heimat zu.

Allen Veranstalter, Leitern und Mitwirkenden den herzlichsten Dank, speziell Herrn Hauptmann Dr. Steinlin, der von morgens früh bis abends mit der Mannschaft im Regen gestanden, und überall umschaugehalten, um eine richtige Kritik ablegen zu können. Es ist zu hoffen, daß solche Übungen wieder abgehalten werden. H. M.

Huttwil. (Korr.) Sonntag den 25. Juli fand in Dürrenroth, vom herrlichsten Sommervetter begünstigt, eine sehr interessante und lehrreiche Feldübung des Samaritervereins Huttwil und Umgebung statt.

Von allen Seiten sah man trotz brennender Sonnenhitze die Samariterinnen und Samariter gegen halb 2 Uhr dem freundlichen Dürrenroth zusteuern. Beim „Kreuz“ sammelten sich die Teilnehmer zum Appell. Von den nun 215 Aktivmitgliedern des Vereins hatten sich 120, also beinahe 60%, eingefunden,

eine erfreuliche Zahl! Zunächst erteilte Herr Dr. F. Uhlmann, der die Oberleitung der Übung übernommen hatte, die Supposition mit: Durch einen Erdsturz am steilen Nordwestabhang des Rothbachtals beim Fuchsloch war die Eisenbahn verschüttet worden; der vom Häusermoos daherbrausende Zug konnte, weil die Gefahr zu spät bemerkt worden, nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden; er entgleiste und stürzte bei der Brücke über die steile Böschung hinunter in den Bach.

Rasch wurden nun die einzelnen Samariterabteilungen mit ihren Chefs bestimmt und sie marschierten sogleich mit den nötigen Materialien und Werkzeugen auf ihren Platz ab. An der Unglücksstätte lagen zirka 25 Verletzte und harrten der Hülfe. Sofort trat das Verbandkorps in Aktion und nach kaum 10 Minuten wurden bereits die ersten kunstgerecht verbundenen Opfer der Katastrophe auf den inzwischen vom Transportkorps am schattigen Waldrand bestimmten Hauptverband- und Verladeplatz gebracht. Rasch wurden dort die Verbände noch auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft. Schon harrten hier zwei speziell zum Krankentransport eingerichtete Wagen, bereit zum Abführen der Schwerverwundeten ins Dorf. Dem gleichen Zweck dienten mehrere Räderbrancards. Leichtverletzte, die noch fähig waren zu marschieren, wurden in Begleitung eines Samariters zu Fuß ins Lazarett gebracht. Unterdessen hatte Fräulein Zürcher aus Rohrbach mit einer Anzahl Samariterinnen in der Hofstatt hinter der „Kreuz“-Scheune einen flott und praktisch eingerichteten Notspital erstellt und hier fanden die Verwundeten freundliche Aufnahme und gute Pflege. Ein Polizeikorps sorgte überall, daß die Arbeit der Samariter, der eine zahlreiche Zuschauermenge mit Interesse folgte, nicht gestört wurde. Nach 1½ Stunden langten die letzten Blessierten im Lazarett an.

Nachdem noch alle Samariter und schließlich auch das Publikum den Notspital besichtigt hatten, wurden die Verwundeten der Verbände entledigt und konnten alle als vollständig geheilt entlassen werden. Der letzte Samariterdienst an ihnen war ein kräftiger Imbiß im „Kreuz“ für ihr flagloses, geduldiges Verhalten.

Die Samariter fühlten nun aber auch ihrerseits Hunger und Durst, und für diese Bedürfnisse hatte Freund Glückiger oben im geräumigen Saal gesorgt, so daß auch diese Leiden bald schwanden.

Nach einem kräftigen Liede ergriff nun Herr Dr. Uhlmann das Wort und warf in kurzen, klaren Worten einen Rückblick auf die soeben beendete Übung. Er dankte zunächst den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die zahlreiche Beteiligung und den an den Tag gelegten Eifer. Mit Vergnügen konstatierte er, daß im allgemeinen sehr gut und rasch

und doch mit Ueberlegung gearbeitet worden sei. Allerdings machte er auch auf begangene Fehler, deren es ja immer und überall gibt, aufmerksam. Besonders lobend erwähnte er die praktische Einrichtung, flotte Ordnung und die stramme Disziplin in dem Notspital.

An diese Kritik schloß der Redner gleich einen sehr lehrreichen Vortrag über die heute so gefürchtete Blinddarmentzündung. Zum Schluß forderte Herr Dr. Uhlmann die Samariter auf, gerade in bezug auf diese Krankheit unter dem Volke aufklärend zu wirken und irrige Meinungen zu bekämpfen.

Nun ergriff Herr Pfarrer Flückiger, Präsident des Vereins, das Wort. Er sprach ebenfalls seine Befriedigung über den gelungenen Verlauf der Uebung und die zahlreiche Beteiligung aus und dankte namentlich den Chefs, vor allem aber dem Leiter, Herrn Dr. Uhlmann, für die milde Kritik und den sehr lehrreichen Vortrag. Gern folgte man sodann der freundlichen Einladung des Redners, noch einige trauliche Stunden in gemütlichem Beisammensein zu verbringen.

Samariterverein am See. Der Samariterverein am See, bestehend aus Mitgliedern von Twann, Vigerz und Tüschlerz, hielt am 12. September im Walde ob Gaicht eine praktische Uebung ab. Die zur Grundlage dienende Supposition war: „Wagen am Magglingenberg umgeworfen, fünf Personen verletzt“. Den verletzten Patienten wurde die erste Hülfsleistung in Verband, Behandlung und Transport dargebracht. Es war keine Kritik, sondern eine einfache Belehrung, was Herr Dr. Schläfli aus Neuenstadt anschließend den Teilnehmern zu kund und wissen gab. Dessen nimmermüde Mitwirkung wurde vom Präsidenten (Herrn Md. Schläfli in Vigerz) auch bestens verdankt.

Daß der Samariterverein am See nicht in Winterschlaf sich begeben will, bezeugen die gefaßten Beschlüsse. Speziell soll die Organisation eines Samariterkurjes an Hand genommen werden. Wir werden hierüber mehr mitteilen.

(Korr.) Der **Zweigverein Aarau vom Roten Kreuz** (Sanitätshilfskolonne Aargau I und Samaritervereine Aarau, Lenzburg, Brugg), wickelte die auf den 5. September angeetzte kombinierte Uebung trotz der schlechten Witterung programmgemäß ab. Die Samaritervereine Aarau und Brugg maßen dabei ihr Können an der Einrichtung von Hauptverbandplätzen in Hunzenschwil und Mupperswil. Den Bruggern stand das prächtige Schulhaus in Mupperswil mit mancherlei geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung, während die Aarauer, um nach Instruktion

zu verfahren, neben den beschränkten Schulräumen eine Anzahl privater Gebäude in Anspruch nehmen mußten, was die Arbeit, speziell die Verwundeten Transporte von Hand, bei dem strömenden Regen bedenklich erschwerte. Glücklicherweise zeigten Behörden, Vereine und Privatpersonen sowohl in den beiden Dorfgemeinden als in Lenzburg so bereitwilliges Entgegenkommen auf unsere, durch die Situation bedingten Wünsche, daß die mannigfachen Hindernisse bei dem guten Willen des Personals überwunden werden konnten. Als Verbandobjekte dienten 20 von der Rekrutenschule in Aarau abkommandierte Soldaten, die von der dazu bestimmten Küchenabteilung (Aarauer-Samariterinnen) mit Suppe, Wurst und Brot zum Teil feldmäßig, zum Teil als bereits verbundene Verwundete auf ihren Lagerstätten gespeist wurden; dieselbe „Küchenmannschaft“ sorgte auch für die Verpflegung der 52 aktiven Samariterinnen in Hunzenschwil.

Unterdessen arbeitete die Sanitätshilfskolonne in Lenzburg an der Erstellung der Requisitionsfuhrwerke, von denen wir den Brückenwagen für fünf Liegende, und ein Lastauto für drei Liegende mit neu angebrachter, tadellos funktionierender Federung erwähnen möchten; eine Kombination aus Belorädern zum Transport einer Bahre bewährte sich bei dem schlechten Wetter nicht. Zweimal machten die Fuhrwerke über das schwierige, aufgeweichte Terrain den Weg von Lenzburg in die beiden Hauptverbandplätze zur Abholung der Verwundeten, die nun im Endtappenspital Lenzburg Aufnahme fanden. Es war in der dortigen Reithalle untergebracht, und vom Samariterverein Lenzburg mit so viel Sachverständnis und Präzision eingerichtet, daß es jeden Augenblick für den Ernstfall hätte benutzt werden können.

Die Kritik seitens der Vertreter des schweizer. Roten Kreuzes und des schweizer. Samariterbundes sprach sich, unter Berücksichtigung der recht erschwerten Umstände, befriedigend über die Ausföhrung der sehr lehrreichen Aufgabe aus: möchten ihre anerkennenden Worte die Samariter zu freudigem, erfolgreichem Weiterstreben anspornen und zu den altbewährten der gemeinnützigen, vaterländischen Sache viel neue Freunde gewinnen.

Nach der anstrengenden Tagesarbeit fand der vom Samariterverein Lenzburg im sinnig dekorierten Gemeindefaal arrangierte zweite Akt allseitige, fröhliche Hingabe und deren Veranstalter herzlichem Dank seitens ihrer angenehm überraschten Gäste.

Sonntag den 5. September hielt der **Zweigverein Reinthal** vom Roten Kreuz seine ganztägige Samariterübung ab. Der Uebungsleiter, Herr Stamm, supponierte drei Unglücksstellen, nämlich einen Steinrutsch,

ein Eisenbahnunglück und einen Brückeneinsturz. Die verschiedenen Vereine wurden aufgeboten, ihre erste Hilfe zu leisten, welche dann in richtiger Weise geleistet wurde. Der Transport wurde mit selbsteinggerichteten Wagen durchgeführt und fand beim Kritiker volle Anerkennung. Leider konnte der Bergtransport mit Notbahnen wegen gar ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden, was eigentlich am interessantesten gewesen wäre. Als Notspital diente das Schulhaus in Au. Nach geleisteter Arbeit kam der gemütliche Teil zu seinem Rechte.

G. G.

Samariterverein Winterthur. Sonntag den 8. August hielten die Samaritervereine Schaffhausen, Neuhausen, Steckborn, Frauenfeld, Adorf, Kollbrunn, Rifon, Winterthur, der Militärsanitätsverein Winter-

Notspital Winterthur. Die dritte Abteilung richtet im Schulhaus Dinhard den Hauptverbandplatz ein, und hat die Transportverbände anzulegen; die nächste Abteilung belegt auf der Station zwei Güterwagen zum Rücktransport in das Notspital Winterthur; die fünfte Abteilung besorgt das feldmäßige Abkochen und die Verpflegung der Verwundeten beim Schulhaus, und endlich hat die sechste Abteilung im Kindergarten Winterthur ein Notspital einzurichten und für Verpflegung zu sorgen. Nach Schluß der Übung versammeln sich die Teilnehmer im Neuwiesenhof zur Kritik.

Schon um sechs Uhr morgens entwickelte sich im Samariterlokale und am Bahnhof reges Leben. 6 Uhr 20 ging's per Bahn nach Station Dinhard, die Hilfskolonne per Automobil und Fuhrwerk. Hier zeigte sich



thur und die neugegründete Hilfskolonne Winterthur, welche bei der Gelegenheit zum erstenmal vor die Öffentlichkeit trat, eine größere Feldübung in der Gegend von Dinhard ab, bei der einige Ärzte als kritisierende Organe mitwirkten. Die Supposition war folgende: nach einem heftigen Gefecht zwischen Dinhard und Rifon hat der verfolgende Truppenkörper zirka 40—50 Verwundete im Walde zwischen Rickenbach und Dinhard zurückgelassen und von Winterthur telegraphisch die Versorgung der Verwundeten verlangt. Die ganze Mannschaft ist in sechs Abteilungen eingeteilt. Die erste Abteilung besorgt das Auffuchen und den Transport der Verwundeten auf den Verbandplatz und das Anlegen von Notverbänden; die zweite Abteilung übernimmt die Improvisation von Brückenwagen und Automobilen zum Rücktransport vom Truppenverband zum Hauptverbandplatz, zum Verladen in der Station Dinhard und in das

dem Zuschauer ein hübsches Bild, zirka 40 stramme Kadetten mit Gewehr, welche zuerst die Krieger und später die Verwundeten markierten, der Militärsanitätsverein in Uniform, die Mannschaft der Hilfskolonne in voller Ausrüstung, die Samariterinnen alle mit weißen Schürzen und Kreuz, die Samariter von Winterthur mit weißen Mützen, die Auswärtigen mit Armbinde und sonstigen Abzeichen. In freundlicher und verdankenswerter Weise waren auch die Herren Ärzte in früher Stunde erschienen. Die Herren Dr. A. Ziegler, Dr. Brunner, Dr. Oswald, selbst Herr Dr. Stierlin vom hiesigen Kantonsspital hatte die Freundlichkeit, per Auto mit zwei Krankenpflegerinnen einen kurzen Besuch abzustatten. Rasch erteilte der Übungsleiter, Herr Wöhrner, die Befehle und nach halbstündigem Marsche ging's an die Arbeit. Im Au war Kirchdinhard durch die Sanität genommen, und auf dem Schulhaus die Sanitätsflagge gehißt, die

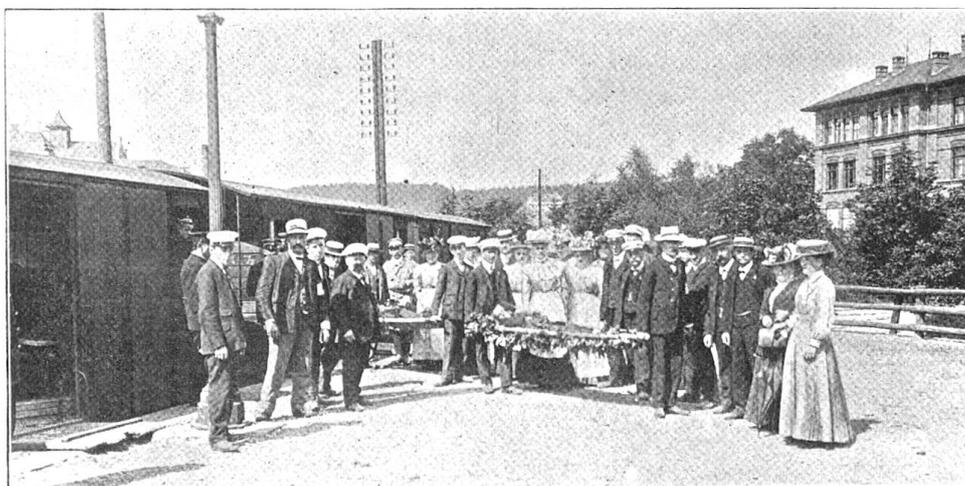
Schulbänke ins Freie gesetzt und ein Notspital errichtet. Die Sanitätshilfskolonne, die zum erstenmal so auftrat und für die hauptsächlich diese Übung arrangiert war, arbeitete vorzüglich, ein Automobil-lastwagen (von Herrn Weber zur „Schleife“), sowie zwei Brückenwagen und zwei Gütertransportwagen waren bald improvisiert, und schon um halb 10 Uhr konnten die ersten Verwundeten aufgeladen und ver-

Damen, die die Verpflegung der Verwundeten besorgten, sei hier speziell ein Kränzchen gewunden für ihr ruhiges und präzises Arbeiten. Um 12 Uhr 30 wurden die Verletzten wieder auf Auto und Fuhrwerk verladen, auf die Station Dinhard geführt, und dort in bereitstehenden Güterwagen untergebracht. Das Schulhaus wurde zum zweitenmal geräumt und wieder für den Unterricht hergerichtet.



jorgt werden. Im Walde bei Dinhard und bis nach Rickenbach lagen die Verletzten. Bei ihrem Anblick wurde manches Zuschauerauge etwas ernster. Hilfs-

Mit 10 Minuten Verspätung langten wir 2 Uhr 20 in Winterthur an, wo die Verletzten wieder in Empfang genommen, und, soweit sie nicht gehen



bereite Samariterinnen legten die ersten Notverbände an, Sanitätsoldaten besorgten das Auffuchen und den Transport der Verwundeten auf die bereitgestellten Wagen.

Für das auf 11 Uhr angekündigte Bankett wurde eine Feldküche errichtet und für 240 Personen abgekocht, eine wirklich gute Suppe mit Spas, Dinharder Grundbirnen und Salat (famos und gar nid tüür). Mancher, der sein Bestes zu Hause gelassen hatte, mag sich allerdings ein wenig getäuscht haben. Den

konnten, per Tragbahre nach dem Kindergarten im Lind getragen wurden, allwo wiederum ein Notspital errichtet war. Hier hätten einige Herren gut getan, wenn sie die Ablösung vollzogen hätten. Im dicht besetzten Saale zum „Neuwiesenhof“ erwartete man dann mit Spannung die Kritik, die punkt 5 Uhr durch die Herren Dr. Oswald und Dr. Brunner erfolgte, und wirklich lobenswert ausfiel. Ihre Quintessenz war die: „Wenn wir Ihnen heute dies und das bemängeln oder kritisieren, so soll das kein Tadel

sein, sondern für das nächste Mal eine Lehre, nehmt sie mit und beherzigt sie bei nächster Gelegenheit, Ihr habt heute vieles geleistet, fahret so fort und ruhet nicht, Ihr tut im Ernstfall schöne und humane Dienste.“ Herr Dr. A. Ziegler, Vertreter des schweiz. Roten Kreuzes, dankt dem Übungsleiter für die gute Durchführung der Übung.

Vor einigen Jahren wurden vom schweizerischen Roten Kreuz, die ersten Kurse für Sanitätskolonnen gegeben, und an verschiedenen Orten schon solche gegründet. Es freut den Redner, in Winterthur eine solche Kolonne zu sehen und begrüßen zu können. Wenn die ersten Verbände angelegt sind, so müssen die Verletzten oft stundenweit transportiert und gepflegt werden; das ist nun eben die Hauptaufgabe, die am 8. August anerkennenswert gelöst wurde. Arbeitet vorwärts!

Herr Gantner, Zentralkomiteemitglied (Präsident des schweizer. Samariterbundes), von Baden, dankt ebenfalls im Namen des Zentralvorstandes für die heutigen, sehr guten Leistungen. Herr Wöhner, Präsident des Samaritervereins Winterthur, dankt allen Anwesenden für die Disziplin und das Ausharren während der sehr strengen Übung. In echt humoristischer Weise machte Herr Sanitätsforporal Mojer den Schluß.

H. K.

Der **Samariterverein Rothenburg** hielt Sonntag den 8. August eine Feldübung ab.

Auf erfolgte Einladung erschienen die Samariterinnen und Samariter auf dem als Sammelplatz bestimmten Schulhausplatz. Man marschierte nach dem Schützenstutzenhaus. Am Abhange wurde Halt gemacht; nach kurzer Begrüßung machte uns Herr Präsident Sidler mit der heutigen Aufgabe und mit den Anforderungen eines Truppenverbandplatzes bekannt, und wies uns einen Platz an, der in allen Beziehungen den Anforderungen eines Truppenverbandplatzes entspricht. Nun entfaltete sich ein reges Leben. Aus Gewehren, Militärmänteln, Tornistern, ja sogar aus Schützenscheiben wurden Tragbahnen verfertigt, während andere mit Herstellung der Abteilungen und Lagerstätten beschäftigt waren. Trotz der Sonnenhitze wurde während der ganzen Übung fleißig gearbeitet und erst als der letzte Patient wohlgepflegt auf seinem Lager ruhte, gab es eine kleine Erquickung. Bald eröffnete unser Kursarzt, Herr Dr. Tuor, die Kritik. Da diese von unserem Vereine die erste Übung dieser Art war, glaubte er auf Einzelheiten nicht eingehen zu sollen und richtete sein Augenmerk vielmehr dahin, ob die heutige Aufgabe richtig aufgefaßt werde oder nicht.

Was den Transport und speziell die Herren Abteilungschef anbetrifft, sprach er sich befriedigend aus,

desgleichen auch bezüglich der übrigen Arbeiten, zumal diese, wie schon betont, die erste Übung dieser Art war. Im weitern sprach er auch den Wunsch aus, es möchte noch diesen Herbst von unserem Vereine eine größere Übung, bestehend in der Einrichtung eines Hauptverbandplatzes, abgehalten werden, was von uns allen sehr begrüßt wurde. Hierauf erfolgte auf dem Platze ein gemütliches Lagerleben, wobei selbst die Hoffnungslosen lebhaften Anteil nahmen. Jeder Teilnehmer war mit dieser Übung sehr befriedigt und man sprach sich allgemein dahin aus, bald wieder eine ähnliche Übung abzuhalten.

X.

(Korr.) **Rot-Kreuz-Zweigverein Hinterthurgau.** Dank der energischen Propaganda von Herrn Bezirksarzt Dr. Walder in Wängi gedeiht die Sache des Roten Kreuzes im Hinterthurgau gut. Heute, Sonntag, hat im „Engel“ in Münchwilen die konstituierende Versammlung des Zweigvereins Hinterthurgau stattgefunden. Leider war der Besuch des trostlosen Regenwetters halber nur schwach. Vertreten waren die Municipalgemeinden Sirmach und Wängi, von denen erstere z. B. 133, letztere 76 eingeschriebene Mitglieder zählt. Herr Dr. Walder eröffnete die Versammlung unter Angabe der Traktanden. Die vorgelegten Statuten wurden als ganzes genehmigt. In den Vorstand wurden gewählt für Eschlikon Herr Gemeindecammann Wehrli, für Sirmach Herr Schurter, für Münchwilen-Oberhofen Herr Zuter, für Wängi die Herren Dr. Walder und Lehrer Brauchli. Auf Grund der Statuten konstituiert der Vorstand den leitenden Ausschuss aus sich selbst, und es wird Herr Dr. Walder das Präsidium führen; Herr Zuter wurde Vizepräsident und Aktuar, Herr Lehrer Brauchli Kassier. Anschließend an die Wahlen machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß Krankenpflegekurse abgehalten werden im Laufe des kommenden Winters in Eschlikon, geleitet von Herrn Dr. Holzgang, in Wängi von Herrn Bezirksarzt Dr. Walder. Die Kurse dauern während zirka zwölf Wochen je vier Stunden. Der Vorsitzende hofft, mit der Zeit werde der Zweigverein Hinterthurgau des Roten Kreuzes sich beinahe über den ganzen Bezirk Münchwilen ausdehnen. Eine rastlose Propaganda werde hierfür sorgen.

Eine **Felddienstübung** größeren Stils veranstalteten Samstag und Sonntag den 7. und 8. August 1909 der Militärjanitätsverein und die Sanitätshilfskolonne Zürich unter Mitwirkung einer Abteilung des Vorkurses der Infanterierekrutenschule, ein Teil des Militärjanitätsvereins am Zürichsee und einer Anzahl Samariterinnen Zürichs. Samstag abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr marschierte die Infanterie und der Militär-

Sanitätsverein nach Breite bei Brütten und bezogen daselbst Kantonement. Sonntag früh 6 Uhr sollte ein Gefecht stattfinden, leider verhinderte ein dichter Nebel das Zusammentreffen der feindlichen Truppen und es wurde 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, als der erste Schuß krachte. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr war die Schlacht geschlagen. Etwa 30 Verwundete lagen zerstreut auf dem Schlachtfeld umher zum größten Teil in dichtem Walde. Jetzt kommen Patrouillen der Sanitätsmannschaft, suchen das Terrain ab und verbinden die verwundeten Krieger, welche von aufgestellten Trägerketten auf den Verbandplatz in Breite verbracht wurden. Da die Sanitätsmannschaft an Zahl zu gering war, so mußten sogar Damen mit Tragbahren marschieren. Auf dem Verbandplatz wurden von einer andern Abteilung der Sanitätsmannschaft rasch drei Brückenwagen zum Verwundetentransport nach der Station Effretikon eingerichtet. Um 10 Uhr konnten die Patienten verladen werden und traf die Fuhrwerkskolonne nebst der Sanitätsmannschaft in Effretikon ein. Hier hatten die fleißigen Samariterinnen ein Mittagessen bereitet, welches den Kranken wie den Gesunden vorzüglich mundete. Nun endete die Arbeit der offiziellen Sanitätsmannschaft und trat von hierab die freiwillige Hilfe in Funktion. Samstag abend wurde die Sanitätshülfskolonne Zürich aufgebeten und ihr den Befehl erteilt: einen Sanitätszug einzurichten, Wagen zum Verwundetentransport, sowie ein Feldspital zu erstellen, da sie in Effretikon eine Anzahl Verwundeter abzuholen habe. Eine Abteilung der neuen Soldaten war auch mit vier gut eingerichteten Eisenbahnwagen auf der Station Effretikon zur Entgegennahme der Verletzten

bereit, als dieselben eintrafen. Nach dem Essen, 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, wurden die Verwundeten mit den Tragbahren in die Wagen verladen und um 2 Uhr traf der Sanitätszug in Zürich ein. Als der Zug einfuhr, stand auch schon ein Park von sieben Fuhrwerken der Sanitätshülfskolonne bereit und konnten sofort die verletzten Soldaten wieder umgeladen werden.

Unterdessen hatte eine weitere Abteilung unter Mitwirkung von 9 Damen die Turnhalle an der Klingenstraße in einen schmucken Spital umgewandelt. Da sahen wir einen Krankensaal mit 30 sauberen Betten, einen zweiten Raum mit sieben Lagerstellen, ein Operations- und Verbandzimmer und daneben das Bureau und Garderobe. Um 3 Uhr fuhr die Transportkolonne in den Hof, es war ein schöner Anblick, die rege Tätigkeit die sich mit dem Ausladen fundat, anzusehen.

Nach kaum einer halben Stunde waren die Verwundeten wohlgelagert in den Betten und nahmen mit Dank die von guter Hand gereichte Erfrischung an.

Herr Hauptmann Dr. Geßner, Sanitätsinstruktor von Basel, deckte in seiner Kritik manchen Fehler auf, gab jedoch seiner Befriedigung Ausdruck über die gelungene Uebung. A. B.

Samaritervereinigung Zürich. Wir beehren uns bekannt zu geben, daß Herr Jakob Schurter, Kemptlerstraße 40, Zürich III, die Präsidialgeschäfte der Samaritervereinigung Zürich wieder übernommen hat und sämtliche Korrespondenzen wieder an denselben zu richten sind.

Pfarrer Walter Bion †.

Nach langem, schwerem Leiden starb in Zürich, 79 Jahre alt, Hr. W. Bion, der als Seelsorger und Jugendfreund unvergeßlich bleiben wird. Als letzterer erwies er sich durch seine Anregung, Ferienkolonien zu gründen. Im Jahre 1876 wanderte, auf seine Verwendung hin, das erste Trüpplein Stadtkinder ins Appenzellerland. In dem umfangreichen Werke: „Die Ferienkolonien und verwandte Bestrebungen auf dem Gebiete der Kindergesundheitspflege“ hat Pfarrer Bion seine Beobachtungen und Gedanken niedergelegt. Bions Grundsatz war: „Das wirksamste Mittel, ungerechten sozialen Ansprüchen zu wehren, ist: gerechte zuvorkommend befriedigen.“

Auch an der Gründung der Anstalt für rachitische und skrophulöse Kinder in Aegeri nahm der Verstorbene regen Anteil; er regte die Gründung von Kindergärten und Kinderhorten an, sowie jene des Schwesternhauses zum Roten Kreuz. Was gut und für das allgemeine Wohl wünschenswert war, fand an Hrn. Pfarrer Bion einen warmen Befür-